

Eine alte Nachtwächterordnung der Stadt Bern

Autor(en): **Fluri, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine alte Nachtwächterordnung der Stadt Bern.

Von Dr. Ad. Fluri.

Die Figur des rufenden Nachtwächters gehört zu einem Kleinstädtidyll vergangener Zeiten. In unsern Wanderungen durchs alte Bern war sie uns bis jetzt nie begegnet, obschon wir wussten, dass nebst den bekannten blasenden und stundenschlagenden Wächtern auf den Türmen es noch Wächter gab, die des Nachts die Runde durch die Gassen der Stadt zu machen hatten; von ihrem Stundenrufen aber hörten wir nichts. — Um so grösser war unsere Ueberraschung und Freude, als wir im „Underricht Buch von wegen des Seckelmeisterampts zu Bern, angefangen und ernüwret under Herrn Niclausen von Graffenried, seckelmeister der Stat Bern Anno 1562“ eine Wächterordnung fanden, in der u. a. der Rundgang der Nachtwächter und der Ort, da sie die Stunden zu rufen hatten, näher bezeichnet oder doch angedeutet sind. Diese Ordnung, die in Verbindung mit dem zu leistenden Eide steht, geht wohl in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück, als der Wachdienst noch dem Seckelmeister und nicht wie später dem Kriegsrat unterstellt war.

Eyd und Ordnung der wächtern.

Es schwerent die wächter gmeinlich der stat Bern trüw und warheit zeleisten, iren nutz zefürdern und schaden zewenden, uff die wacht nach altem bruch und harkhommen, namlich im summer, so es nüne und im winter, so es achte schlecht, flysßig zegand, besonder die wächter, so uff den hochwachten und thürnen sind, söllendt ire horn zum dritten mal, wann die weibeln oder ander die wacht uffrüffent, hartlich anblasen, darzu denselben weiblen oder denen, so uff die gassen gand, herab entsprechen, alles nach alter gwonheit.

Und die wächter, so uff dem wändelstein wachent, söllent uff die zytgloggen gut acht haben und iede stund insonders schlachen und nach dem sy geschlagen hand, agents in dem umgand und umbkreis nach ieder halben stund, harumb gan, gut sorg und acht haben, ob die stat (darvor Got sin well) für oder ander kummer und nodt angienge.

Es söllent ouch die wächter, so uff die gassen gand, die stund an allen orten, so von altem harkommen sind oder inen nochmals mögent anzöugt werden und geheißē, mit hoche zimlicher guter stimm, so man verstan und merken möge, ruffen und gut uffsächen haben, uff die so da mut willen unfur und ungewonlich gschrey bruchent, oder sunst biderben lüten schaden understand zuzefügen und dieselben einem großweibel oder grichtschröber anzugeben und in sömlichem niemands zeschonē weder rychen noch armen, heimbschen noch frömbden, besonders glychlich zeachten und warzehaben.

Und der wächter, so die stund in der Hormansgasßen (Metzgergasse) rüfft, sol denn, so er die Brunngassen abgat, ob dem schindthus (Schlachthaus) durch das ober gäsßli, so ietz zwüschen den küffern ist, ab der Brunngasßen in die Hormansgasßen gan und flyßig acht haben damit khein für in spänen oder sunst uffgange.

Und die zwen wächter, die von dem platz (beim Kindlifresserbrunnen) obsich rueffent, söllent fürhin beid mit einandern obsich gan unzit zum obern thor (Christoffel) und da dem wechter uff dem thurn rueffen und von dannen, sol der ein widerumb nidtsich gan durch die Schoublisgasßen und by der keffi, sol derselb ouch hinderhin gan an die Schenckelgasßen (Amthausgasse) und daselbs abhin bis an den platz, derselb sol ouch by den Spychern und ob inne etwas sorgklichs beduncken, by der Insel und Ställen gut uffsechen haben.

Aber der ander wechter sol durch das Frowengäsßli (Ryffli-gässlein) bis an die nüwe gasßen und by den Spychern obsich an die Ringgmur und hinderhin gan an die Golattenmatgasßen (Aarberggasse) und daselbst abhin vor dem züghus und grossen spittal (altes Dominikanerkloster) an den platz, derselbig wechter sol ouch der nüwen gasßen und tachnagleren graben (Waaghausgasse) flyßig warnemmen.

Und söllent also die wächter die rueff by allen gäsßlin thun und sunst all ander ruff nidtsich und obsich, wie von altem harkommen ist.

Den wechtern uff der Nydegk sol ouch alle und iede stund geruefft werden, wie andern uff den hochwachten.

Und wenn ein wächter uff den hochwachtenn ieder stund

den rueffenden wächtern nit entspricht, aldann sol derselb wächter angends dannen, und ab dem dienst, und aber ein anderer an sin stat geordnet und gethan werden.

Sömlicher faeler und versümnus söllent die rüffenden wächter uff der gasßen by geschwornen eyden herrn seckelmeistern angeben und nit verschwygen und hinwiderumb, ob die wächter uff den gasßen nit giengent, wie sy gan söllent und schuldig sind und deßhalb ouch sümig wärent, alsdan söllent die hochwächter das ouch by iren eyden herrn seckelmeister fürtragen und angeben, damit dieselben ouch angents ab dem dienst gestosßen und ander an jr stat verordnet werdint.

Doch sol vorgelüterte straff allein verstanden werden, wenn khein schaden geschicht, dann wenn zwüschen ir sümnus schaden entstünde, wellent min g. herren luter vorbehalten haben, wytere straff nach rüche und ungnaden und ie nach irem gefallen und der wächteren verdienen.

Und also gemeinlich und ieder insonders die wacht mit sinem selbs lyb und dheimem andern versächen, es wäre dann sach, das inne herren oder lybs nodt daran sumpte, doch so söllent sy sümlich ir stat nit verwäsen, dann mit eins seckelmeisters, grosweibels oder grichtschrÿbers wüsßen, willen und erloupnus, darzu ouch kheiner von siner gehaltenen wacht kheren, er habe dann vor und ee sinem gsellen geruefft, und derselbig nach ime an sin stat uff die wacht khommen sye.

Es sol ouch der stat wynrueffer, so es wäyet und windig ist, uff iedem platz, da er den gwonlichen winruff thut, und sunst ouch im tag, besonder gmein nachtwächter zenacht ieder stund das für rueffen (franz. couvre-feu) und das volck trüwlich ermanen, wol zehueten und gut sorg zehaben.

Und sunst in allem dem zethund schuldig und verbunden zessin, das der stat und gmeinem nutz erlich und dienstlich ist, an alle gefärd by guten trüwen.

Zusatz:

Die wächter schwerent ouch gemeinlichen, was fäler, mängel und ungeschickts sy an den weibeln eim oder dem anndern, an welchem je zu zitten die wacht ist, sächennt, gespürent und erfarent, es were, das sy die wacht nit zu rechter ordenlicher zyt, nach altem bruch uffüren und verseechen, vor mitternacht

zespatt darkommen, oder nach mitternacht zefrü abzüchen, oder die gar versummen und underwegen lassen wurden, deßglichen sy ettwan in winckelhüßern uff gsellschaften und wirtzhüßeren by schlafftruncken sitzen zu der zit, als sy uff der wacht sin sölten, finden und vernemmen, sölichs alles by iren eyden einem schultheßen anzugeben, damit insechen .gethan und künftiger schaden vermitten werde.

Sy söllent ouch schuldig und verbunden sin, wenn sy nachts uff gsellschaftten, wirtz oder andern gemeinen hüßern liechter sächen über zit und zil, da man yßt und sich füllt, spilt und annder ungebührlich gschrey, singen und mutwillig wesen tribbt, söliche lut vermanen abstan und heimzegan, und wo dasselbig by inen nit erheblich sin, ouch einem schultheßen anzezoigen, all list und geverd vermitten.

(Staatsarchiv Bern. Aelteres Finanzwesen, Nr. 130.)

* * *

Ueber die Zahl der damaligen Wächter gibt uns folgende, zuhanden des Seckelmeisters gemachte Zusammenstellung gegenauen Aufschluss.

An der obern wacht.

An der obern wacht, die ob dem platz hinuff gand, sind iiij wechter, thut eins ieden Ion vom halben iar 12 ₣ 4 β.

An der mitlen wacht.

An der mitlen wacht vom platz herab bis uff den undern stalden, sind 4 wechter, gepürt iedem vom halben iar 12 ₣ 4 β.

An der nidern wacht.

Denne sind zwen wechter an der nidern wacht, die da gand den stalden nidsich und an die matten, gehört ouch einem ieden zum halben iar 12 ₣ 4 β.

Denselben zwöyen nidern wechtern beßerung zum halben iar 1 ₣.

Wändelstein.

Den zwöyen wechtern uff dem wendelstein, iedem vom halben iar 12 ₣ 4 β.

Den zwöyen wechtern uff dem Golatenmatgaßen thor, iedem 12 ₣ 4 β.

Den zwöyen wechtern uff dem obern thor iedem 12 ₣ 4 β.

Den zwöyen wechtern uff der keffi, iedem vom halben iar
12 ₣ 4 β.

Den zwöyen wechtern uff der Nydegck iedem zum halben iar
12 ₣ 4 β.

So denne der stat wechtern gmeinlich an ir zerung zestür 8 β.

Den vier tagwechtern by den 4 thoren, iedem zur fron-
fasten 20 ₣.

Zur Geschichte der Viehseuchen.

Von Werner Bourquin.

Epidemische Erkrankungen der Menschen wanderten zu allen Zeiten aus dem Osten und etwa auch aus dem Süden von den italienischen Hafen- und Handelsstädten in unsere Heimat ein. Umgekehrt war es mit den Viehseuchen. Diese wurden aus dem Norden, in weit grösserem Masse aber aus dem Westen eingeschleppt.

Der Grund dazu ist in erster Linie in unsern Handelsbeziehungen zu suchen. Mit dem Westen und Norden wurde der regste Viehhandel getrieben. Der Handel auf den Strassen, die unser Land mit Burgund, der Freigrafschaft und dem Elsass verbanden, wurde hauptsächlich von Bauern und Viehhändlern bestritten. Wo diese Verkehrsstrassen unser Land verliessen, oder in die Grenzgebiete einmündeten, waren bedeutende Marktzentren, wo Pferde, Hornvieh und Schweine gekauft und verkauft wurden. Aus diesen Nachbarländern bezog die Eidgenossenschaft Korn, Wein und Salz; denn schon im Mittelalter vermochte der Ertrag unseres Bodens den Bedarf bei weitem nicht zu decken. Man war auf reichliche Einfuhr angewiesen.

Der Viehhandel war am regsten mit der Freigrafschaft und Burgund, der Getreidehandel aber mit dem Elsass. Dieses Land bildete recht eigentlich unseren Kornkasten. Gleichzeitig lieferte es unsern weinarmen Gegenden den Wein. Aus diesen Gründen hatten die Eidgenossen zu allen Zeiten ein reges Interesse an den Beziehungen zu diesem Lande.